

26.11.2012
191c

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



*Sperrfrist: Montag, 26. November 2012, 18.30 Uhr!
Es gilt das gesprochene Wort!*

Laudatio
von Dr. Uwe Vorkötter
anlässlich der Verleihung des Katholischen Medienpreises 2012
am 26. November 2012 in Bonn

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Bischof Fürst hat in seiner Begrüßungsansprache eine Anforderung an uns, die Medien gerichtet, der gerecht zu werden eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte: authentisch zu berichten, zu schildern was ist. Die Wahrheit zu schreiben und zu beschreiben, das ist in der Tat der erste und der vornehmste Anspruch an guten Journalismus. Wie leicht und schwer zugleich das ist, wird an dem Thema, das unser Preisträger Wolfgang Bauer bearbeitet hat, sehr deutlich.

Sein Thema sind Menschen, Schicksale, sein Thema ist Migration, Armutsmigration in der Sprache der Technokraten. Bischof Fürst hat darauf hingewiesen, dass gerade die Berichterstattung über dieses Thema oft nicht die Wahrheit zu Tage fördert, sondern allenfalls Ausschnitte aus der Wahrheit. Ausschnitte, die es auch gibt, Kriminalität, Extremismus. Rand- und Folgeerscheinungen von Flucht und Vertreibung, die in unseren Medien oft, zu oft in den Mittelpunkt der Berichterstattung gerückt werden. Es gibt einen zweiten Punkt, warum Medien das Thema Migration oft so unzureichend erfassen – weil sie nicht dabei sind. Wo Flüchtlinge unterwegs sind, sind Kameras selten zugegen, eben so wenig wie Mikrofone.

Wolfgang Bauer hat einen Text geschrieben, der zeigt, dass es auch anders geht. Er hat über Menschen geschrieben, über das Wichtigste: ihr Leben. Und, ja auch, über ihr Sterben, vor allem über das Sterben von Kindern. Wolfgang Bauer war in Dadaab, im Osten Kenias, wo sonst keine Journalisten sind, jedenfalls nicht mehr. CNN und Reuters, auch die Tagesschau und der Stern, pflegen Krisen, seien es menschliche oder politische, gemeinsam zu entdecken – und sie auch gemeinsam wieder in Vergessenheit geraten zu

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischöflichen Konferenz

lassen, wenn ihnen die Lage entschärft oder das Publikum ermüdet zu sein scheint.

Die Reportage, die wir heute auszeichnen, ist ein sehr menschliches Stück Journalismus. Es kann schlechthin keinen Leser geben, der nicht im Laufe der Lektüre mitfühlt und mitfiebert, ob es Fardosa, deren Name übersetzt das Paradies heißt, schaffen wird, ob dieses Kind lernt, wieder zu essen, kräftiger zu werden und dem alltäglichen Tod auf der Krankenstation zu entgehen. Am Ende lächelt sie, und wir wissen, sie hat es geschafft. Denn wenn ein Kind zum ersten Mal wieder lacht, sagt der Pfleger Shakur, dann weißt du, es hat es überstanden. Ein Happyend in einer Geschichte, in der das Glück sonst so fern scheint.

Die Jury hat in ihrer Begründung für die Vergabe des Preises geschrieben, der Autor habe vor Ort recherchiert und dabei katastrophale Missstände aufgedeckt, und er habe gezeigt, dass es nicht reiche, wenn die Industriestaaten mit finanziellen Mitteln helfen, ohne sich um kulturelle Hintergründe und Mentalitäten zu kümmern. Das ist richtig. Natürlich ist es ein katastrophaler Missstand, wenn Kinder, die Tage und Wochen der Flucht überlebt haben, dort sterben, wo ihnen geholfen werden soll – und zwar, weil sie die dort verabreichte Nahrung nicht vertragen, weil sie Reis gewohnt sind, keinen Mais, weil es an der für sie wichtigen Kamel- oder Ziegenmilch fehlt.

Aber Wolfgang Bauer schreibt darüber nicht im Ton der staatsanwaltschaftlichen Anklage, der unter investigativen Kollegen beliebt ist. Seine Schilderung kommt leise daher, ganz lapidar, sensibel beobachtend. Ein Camp-Management-Problem nennt die Ernährungsbeauftragte die Sache mit dem Reis, und der Autor lässt das so stehen lässt. Es braucht hier keinen Kommentar.

Wir vergeben den Katholischen Medienpreis an Wolfgang Bauer für eine außergewöhnliche, aufklärerische, anteilnehmende Reportage aus einer Ecke der Welt, in die die Welt ansonsten nicht schaut, von der sie auch nicht viel wissen will. Wenn man noch einen Preis zu vergeben hätte, würde ich diesen gern Matthias Ziegler verleihen, der zusammen mit dem Autor in Dadaab war und die Fotos gemacht hat. Eine Fotografie, die dem Text in nichts nachsteht, so klar, so menschlich, so selbstverständlich.

Auch die beste Reportage braucht schließlich eine Redaktion, ein Blatt, das sie druckt. Nido, der Ableger vom Stern, ist ein Magazin, das sich vor allem an junge Familien wendet. Man erwartet dort Geschichten über Kindererziehung, das Zusammenleben der Generationen, Unterhaltendes und Service. Wahrscheinlich sagt die Marktforschung, dass eine Reportage über eins der größten Flüchtlingslager der Welt die Zielgruppe irritieren könnte. Gut, dass Nido den Mut hat, trotzdem solche Texte zu veröffentlichen.

Herzlichen Glückwunsch an Wolfgang Bauer.